

Menschen der Landstraße

Von Jenka Grothendieck

Wer weiß noch etwas von den Menschen „auf der Waise“ und von der Romantik der Landstraße? Und doch blüht unausrottbar das Leben der Fiedler und Pannschneider, Metzgerinnen und Zergnager biederer Waidweibern mit diesen Bänken und mageren Verfassungsverhältnissen. Das Bild mag sich gegen früher verändert haben. Da gab es die „Monarchen“, die alten oberelbischen Kanten, die zum Teil schon die ganze Welt durchspizelt hatten, und die ortsständigen Handwerksburschen mit dem Ausweisbuch, das den echten Zippelbüchsen Anlaß zu höhnlischen und verächtlichen Zischeln war. Die erste Kategorie fröhlich behauptet, immer wieder aus dem „Ausweis der Zäpfer“ erinnernd, ihr jähres und abenteuerliches Leben. Doch an Stelle der zweiten stehen jetzt Menschen heram, die sich meist sehr zu Unrecht noch „Handwerksburschen“ nennen in der oblaten „Waise“, um eine kleine Gabe, Arbeitslohn aus den großen Städten, die von seinen Gütern gegen Abgabe der fargen Gewerbesteuerunterstützung mitunterstützt werden, und der einen Meierei gewöhnlichen Lebensfristen und Verhältnissen entlassen — auf die Landstraße, in die unendliche Ferne, die den leuchtenden Stern der Möglichkeiten über das schmal sich schlängelnde Band der ebendünen Landstraße spannt.

Wie sind darunter, die in jedem Schritt um Arbeit kämpfen, die um Arbeit, um das Morgen an ihren Rücken zert und selbst die größte Arbeit nicht ohne ein Bettelwort abgingt. Anderen wieder geht ein großes Lament laut und leicht von den Lippen, und die herodoteischen Gleichnisse werden den mittelgebildeten Varnersleuten aufgedrückt. Die meisten müssen es erst lernen, ihre fähigen vornehmlichen Worte, um ein bißchen noch zu offen. Der viertelste ein paar abgelegte Schuh mit ergründeten Details aus ihrer angeblichen Lebensgeschichte zu erzählen, Treuezeitigkeit in feuchtschimmernden Blick. Aber der Jüngling ist ein guter Zehner. Und mit starken Farben muß man da schon aufpassen — auf glänzende Verdachtsfälle reagiert für ein geschicktes Szenario nicht.

Man meisten Erfolg beim „Anknüpfen“ (Bestellen) haben die wandernden Frauen. Wenn sie gar noch auf „Pöble“ zu schiefen (schwimmen) verfallen, können sie so viel zusammenflicken, daß sie abends in der Ferne einen Hund mit Nahrungsmitteln und Kleidungsstücken treiben können. Eine war den Sommer über, die war aus dem letzten Gebot und von ihrem Namen fortgegangen, weil sie die Franzosen nicht leben konnte, wie sie erzählt. Da regnet es gute Gaben von treuen Vaterländern. Die Kunden freudig erzählen: „Der Mann wird sie wohl gehen gehalten haben, weil sie die Franzosen zu gut leiden konnte.“

Wenn ein Kunde und eine Schiffe sich zusammenfinden, gibt es meist ein treues Gew — wenn auch nur auf Zeit. Aber eifrigerlich wachen beide darüber, daß niemand ihren ihren einzigen Besitz raubt. Weisens wird ein solches Verhältnis durchaus respektiert von den Waisentumpannen, weniger von den Frauen, die hier wie in jeder Gesellschaftsform in jedem Mann ein Dieb ist für die Jagdgebiete ihrer Waise leben. Da müssen oft entsetzliche Mannerhüte treuend eingreifen, wenn zu eine erbitterte Furtie mit Ängeln und Zähnen auf die Knieleinschlepp, weil die ihren Kert so frech angequält habe.

Mande Frauen freudig laufen auf der Landstraße herum — erfordertes heruntergekommen, zerfallen und geräumt, mit Schmutz gefüllte, traurige Mäntel. Die sich an jeden hängen möchten, weil sie nicht einmal zum Betteln mehr genug Energie aufbringen; die alles mit sich geschleppen lassen, wenn ihnen nur eine volle Budel

Wo Hundertjährige noch nicht mitreden können

Rekord-Methusalem in aller Welt — Tabak verlängert das Leben — Was eine alte Chronik berichtet — Einer, der fünf Generationen überlebt hat

Die Bibel behauptet vom Menschenleben, es währe sieben Jahre, und wenn es hoch komme, so seien es achtzig Jahre. Die eigentliche Natur hat dieses Ziel indessen nicht anerkannt. Unjähliche Menschen haben längst vorher vom irdischen Jammertal genug, und andere denken auch nach dem hundertsten Geburtstag durchaus noch nicht an den Antritt der großen Kiste.

Unter den noch lebenden Rekordhaltern des Menschentums ist ein Venezolaner, der auf manden anerkannten Plätzen erblüht. Er sieht aus, als sei er hundert Jahre alt, wie sich das auch für einen Mann gehört, der seinen hundertjährigen Geburtstag hinter sich hat. Der Häuptling von Venezuela, der kürzlich in Washington individuelle Ansprüche verteilte, wurde 1811 geboren. Sein Begleiter war ein Jüngling von 110 Jahren, eine Frau in Ägypten, Entero, hat einen Angehörigen, der im Alter von 111 Jahren steht und noch im Vollbesitz aller Kräfte ist. Vor einigen Monaten starb in West-Virginia ein Farmer, James Sutton, der ein Alter von 117 Jahren erreichte. Er selbst und seine Freunde waren davon überzeugt, daß er viele hundert Jahre noch leben werde. Er starb im Alter von 110 Jahren. Eine andere Methusalem, Frau Waddo, wurde 109 Jahre alt. Sie konnte sich rühmen, niemals krank gewesen zu sein.

Das ist ein trauriges Kapitel, denn nichts Günstigeres gibt es wohl, als eine durch den Trank jeder Menschwürde betraute Frau.

Stille Gelübden aber sind jene, die mit ihren Kindern dem Waise folgen in die Irdischheit des Landstraßenlebens, weil baldam das Dampferlebens das einzig gleiche, zu unerschöpflich war. Da schied zu eine zerlegte Frau mit rüstigen Schreit einen geräumigen Kinderwagen vor sich her, in dem zwei oder drei schmutzige kleine Klänge sich drängten, und hinterdem klappert melodisch das Zupfen. Werk heißt es eine kleine Familie mit häßlichen, Schweißströmen und alten mäßigen Reparaturen auf Vorrat zu leben. Ein Sonntag am Tag, wo die Mutter wach und froh, der Vater auf Vorrat arbeitet und die Kleinen sich nach Hergenslust im Gras balgen können, ist sicher eine erfreuliche Sache. Aber wenn drei Tage lang der Regen niederkommt, daß das unter dem Regen gebührende brüchige Schweißband an allen Stellen durchspritzt und die ersten Wässer in ihrem engen, dunklen, wackligen Gefängnis um die Wette jammern und hülen — dann mag mende bittere Mutterträne in den Schlam der Landstraße fallen. Und immer höher reißt sich das graufige Schreckgespenst der Winter.

Die frägen ledigen Kunden aber, die seine Luft haben, eines Novemberabends an der Tür des Arbeitshauses anzufragen zu müssen, setzen sich gegenüber die Öfene — nach Schmetten, in die Zäpfer, Pöb und Waise freudig und schwer zu haben — gar schon für solche Griffsen. Aber irgendein menschenfreundlicher Auslöser oder Vorkaufszüher findet sich wohl immer, der zu einem beweglich

Nachdem in Jugoslawien, Jugoslawien, ein gewisser Joseph Moga im Alter von 129 Jahren das für ihn recht ausgedehnte Zeitalter gefegnet hat, wird der europäische Altersrekord von einem rumänischen Postbeamten gehalten, der heute noch Dienst tut, nachdem er bereits vor acht Jahren die dreißigste Zahl an Lebensjahren erreicht hatte.

Im hiesigen Jahrbuch hat ein Engländer den Altersrekord, ein merkwürdiger Mann namens Thomas Parr, über den 1635 eine ausführliche Chronik veröffentlicht wurde. Dieses Genie des Alterswunders wurde 1487 geboren und verheiratete sich im Jünglingsalter von 80 Jahren. Zwei Jahrzehnte später hatte er Anlaß, die Klagen über sich zu nehmen. Mäßige, unerschöpfliche Lebenskraft die Ehe gebrochen. Im rüstigen Mannesalter von 122 Jahren ging er zum zweiten Male eine Ehe ein. Mit 130 Jahren droht er noch unverbessert keinen Weisen. Mäßigen Jahre später nahm sich der Carl von Kumbel des nun doch allmählich alternden Herrn an und ließ sich ein bißchen Zeitgenosse der Mänsche sein 164, Geburtsjahr gekürt. Die christliche Regierung soll über diesen Anlauf zur Unsterblichkeit gar nicht entzweit sein, denn sie zählte diesen Methusalem schon seit Joseph eine ständige Jahresrente aus.

Dieser denkwürdige Rekord ist heute von einem Mandchuren weit übertrifft. Nach Ansicht der Mandchuren zählt Mung hat fünfzig ein gelber Zeitsgenosse der Mandchuren seinen 164, Geburtsjahr gekürt. Die christliche Regierung soll über diesen Anlauf zur Unsterblichkeit gar nicht entzweit sein, denn sie zählte diesen Methusalem schon seit Joseph eine ständige Jahresrente aus.

Wird es sich in ein pränteres Zeitalter jügend.

Bestehenden Pannbruder mit hintergeschmuggelt — und da haben sie sich sich durch. Und mit ihnen die tüchtigsten der Schützen — ein freches Viechchen auf den Lippen, die Schätze zur Schonung — an einen Bindelchen um den Hals und mit den braunen Füßen fest auf der Erde —

„Heut noch ladet uns der Sommerchein — heute sind wir noch Jung!“

Das Kindchen im Straßenbahnwagen

Von Victor Klages

Edle Andrea und Große Frankfurt Straße, im grünen Eichen Berlin, steigt eine Arbeiterfrau mit ihrem Kindchen in den Wagen der Linie 69. Die Frau, obwohl noch jung, hat ein gelbes Pergamentfahle und sehr traurige Augen. Dem Kindchen klopfen blaßblau Adern unter den Schläfen. Es trägt ein mottensperrenes Strickjäckchen, einen Kattunrock und an den kleinen bloßen Füßen durchlöcherter Schuhe. Sonst nichts.

Das Kindchen will nicht auf dem Schoß sitzen. Die Mutter stellt es vor sich hin, gibt ihm den Einfaßbeutel zum Spielen. Die Händchen packen zu; lustig wirbeln sie den Beutel hin und her, auf und ab, und die lamm geröteten Lippen lachen ein armseliges Kinderlächeln.

Es ist nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr. Der Wagen voll besetzt. Zum größten Teil mit „monden“ gelbesetzten Steinmetzfrauen oder Ladenmädchen, die nach der Mittagspause, wieder zur Arbeitshalle fahren. Dazwischen einige jüngere Herren mit und ohne Anzügenhörnchen, denen man die Konzeption auf Kilonerterhaltung anreißt.

Das Kindchen wickelt seinen Beutel und anreißt vor Vergnügen. Seine Augenpaare mühen höchst erkannt das kleine Viech. Wästen stark erwidert.

Die mäden, farblosen Anzügenlein des Kindchens lassen sich einen Blick. Das Kindchen lächelt herzig hinauf zu der vorkühnen Dame mit pergamentenen Seidenstrümpfen und roten Seidenstrümpfen. Die Dame wickelt unentwegt. Sie runzelt sogar die Stirn.

Das Kindchen erhebt ein anderes Blick. Und noch einen, noch einen. Nichts als stiere, kalte Gesichter.

Das Wädeln des Kindchens wird kleiner, wird ängstlich, verzwirbelt ganz. Zwei farblose Kullerängeln gehen, nicht wissend, hin und her. Warum sieht ihr so böse? Fragen sie.

Da, mein Kindchen, warum sind sie so böse? Weil sie alle an das Vergnügen der Nacht denken. Weil da allen, die da sitzen, ein Schreckbild blickt. Weil sie alle, für eine Minute erschauern, deine Grinsen auf ihre Art haben denken; daß, ab, bei den Koffen gleich die Dornen liegen. Weil sie alle, alle nichts von Biele wissen, . . .

Eheliches Training

„Heut noch ladet uns der Sommerchein — heute sind wir noch Jung!“

Spinnen im ewigen Eis

Das Spinnen in kalten Gegenden, ja in Schneeregionen vorzunehmen, wird man fast langem. Die großen Heberstämme aber ist es für die Gewerbetätigen gewesen, als sie in 22000 Fuß Höhe, im ewigen Eis des höchsten Berges der Welt, ein querschiebende kleine schwarze Spinnenart entdeckte. Der Kontrast zwischen dem großen Schneegebirge jener eisigen Höhen und der Dunkelheit der kleinen Arbeiter war für die Gewerbetätigen immer lebendiger, als sie bereits die Zerkleinerungsmaschinen angelegt hatten, um in der dünnen Höhenluft noch arbeiten zu können. Da die Spinnen ein insektenfressendes Tier ist, ergibt sich mit Sicherheit, daß in jenen Regionen, wo man alles Leben erfordern wählte, auch noch andere kleine Lebewesen vorhanden sind, die sich in der ungeheuren Kälte des höchsten Berges leben, wie wohl zu finden sein werden. Heutzutage ist die Zeit fast verloschen an der Gattung der Spinnen verdrängungen, und zwischen den Exemplaren, die man an Eiseisstrand in Berlin eingeschlossen findet und jenen, die den großen menschlichen Bruder auf dem Mount Everest bestaunen, ist wenig Unterschied festzustellen.

Was macht denn deine Mutter? Vater ist jetzt drei Tagen nicht zu Hause gewesen — und sehr böse ist ihre Hand.

Kiepenker Madastra

Die einzigartigsten rein überseeischen Rauchtabake von „Oldenkolff-Bees“

1838

Männliche Personen

Ludwig Färber
zur Absonderung von einem bekannten Lagerort für sofort selbst. 24. 18. 1925. 24. 18. 1925. 24. 18. 1925.

Drodmann & Gahweiger
Mitternachts 40 57.

Wetterrechner verlangt nach

Rechtliche Kaufbursche
oder **Kaufmädchen**
geliefert in jeder Größe und jeder Beschaffenheit im Geschäft. Persönliche Berechnung bei **Gehr. Stoffhaus** Reipziger Str. 123A.

Wetterrechner verlangt nach

Rechtliche Kaufbursche
oder **Kaufmädchen**
geliefert in jeder Größe und jeder Beschaffenheit im Geschäft. Persönliche Berechnung bei **Gehr. Stoffhaus** Reipziger Str. 123A.

Wetterrechner verlangt nach

Rechtliche Kaufbursche
oder **Kaufmädchen**
geliefert in jeder Größe und jeder Beschaffenheit im Geschäft. Persönliche Berechnung bei **Gehr. Stoffhaus** Reipziger Str. 123A.

Wetterrechner verlangt nach

Rechtliche Kaufbursche
oder **Kaufmädchen**
geliefert in jeder Größe und jeder Beschaffenheit im Geschäft. Persönliche Berechnung bei **Gehr. Stoffhaus** Reipziger Str. 123A.

Wetterrechner verlangt nach

Rechtliche Kaufbursche
oder **Kaufmädchen**
geliefert in jeder Größe und jeder Beschaffenheit im Geschäft. Persönliche Berechnung bei **Gehr. Stoffhaus** Reipziger Str. 123A.

**Tüchtige
branchenkundige
Verkäuferinnen**

für die Abteilungen

**Handschuhe
Strumpfwaren
Trikotwaren
Wollwaren**

somit gesucht

Meldungen zwischen 12-2 Uhr
mittags und 5-7 Uhr abends

Jandorf & Co

Gr. Frankfurter Str.
173

Wohlfühl, Wahl, Rade, Rade, Rade, Rade
...
Stofffabrik
...
Knöpfe
...
Teilhhaber
...
Zuschneidener
...
Wohlfühl, Wahl, Rade, Rade, Rade, Rade

Erster Zuschneider

zuverlässig im Schnitt und Auffstellen
moderner Modelle, bei hohem Lohn
und dauernder Stellung gesucht.

Norddeutsche Gummimantelfabrik / Hackescher Markt 23.

Zuschneidener
...
Wohlfühl, Wahl, Rade, Rade, Rade, Rade

Zuschneider
...
Wohlfühl, Wahl, Rade, Rade, Rade, Rade

Paul Friedewald

Futterstoffe
Schneiderartikel

Molkenstrasse 10 Tel. Zentr. 1180
Hahn. Postamt Nr. 1. Tel. A. 222

Zuschneider
...
Wohlfühl, Wahl, Rade, Rade, Rade, Rade

Tuche - Buchskin

in bester Qualität
George Schimpitz

Unterwasserstr. 11.
Unterwasserstr. 11.

Zuschneider
...
Wohlfühl, Wahl, Rade, Rade, Rade, Rade

Nagel & Lademann

Schuldenortstr. 27. C. Spandauerstrasse 17

Schneider - Artikel * Futterstoffe

Verkauf zu den billigsten Tagespreisen.

Zuschneider
...
Wohlfühl, Wahl, Rade, Rade, Rade, Rade

Einmal für allemal!

Für alle Sort. Futterstoffe
seit 30 Jahren

WILDMANN der Billigste Mann

Schneider

100 brt. Aermelstoffe... 0.90
100 brt. Bv. Serge... 1.80
100 brt. Elsegarn... 2.25
100 brt. Flanel... 1.80
100 brt. Taschentuch... 0.75
100 brt. Faid... 5.00
100 brt. Flanel... 1.80
100 brt. Wolle... 2.50

Erster Zuschneider

zuverlässig im Schnitt und Auffstellen
moderner Modelle, bei hohem Lohn
und dauernder Stellung gesucht.

Norddeutsche Gummimantelfabrik / Hackescher Markt 23.

Schneider

100 brt. Damen-Futter 2.50
100 brt. Damasse... 4.50
100 brt. Seiden-Damasse... 8.50
50 gr. Heftgarn... 0.50

Schneider

100 brt. Damen-Futter 2.50
100 brt. Damasse... 4.50
100 brt. Seiden-Damasse... 8.50
50 gr. Heftgarn... 0.50

Einmal für allemal!

Für alle Sort. Futterstoffe
seit 30 Jahren

WILDMANN der Billigste Mann

